

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

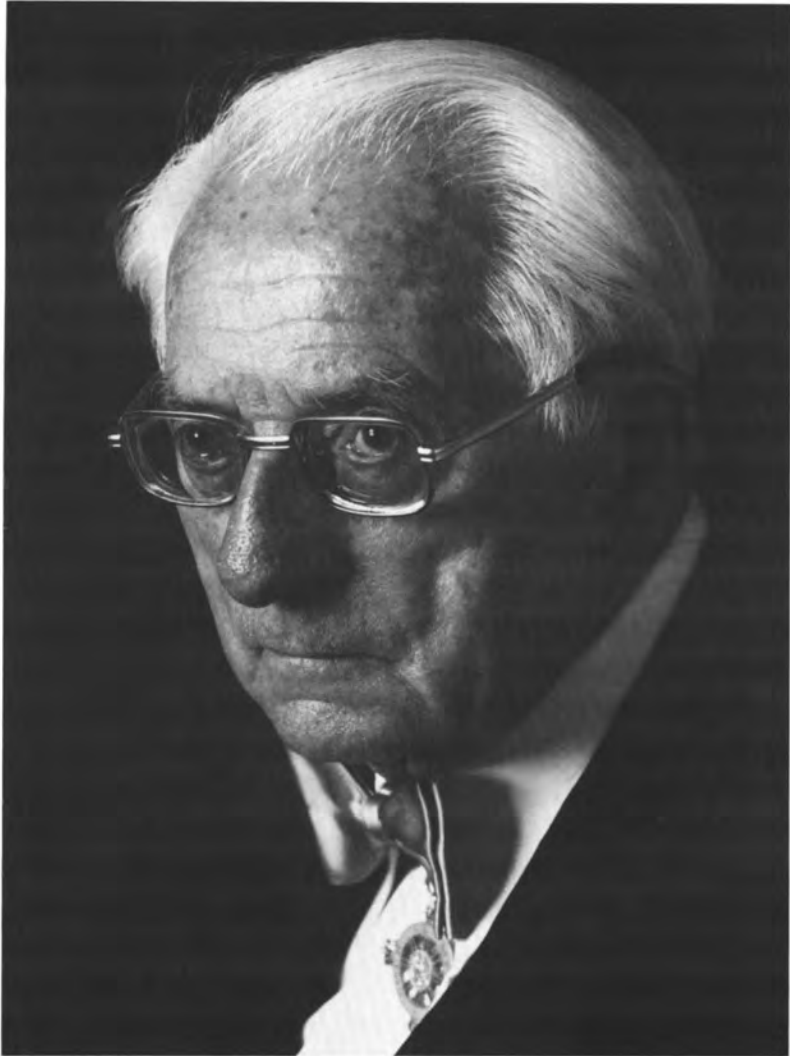
ZWANZIGSTER BAND
1984

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · HEIDELBERG

GEDENKWORTE

KURT MOTHEŠ

3. 11. 1900–12. 2. 1985



Handwritten signature

Gedenkworte für

KURT MOTHES

von

Adolf Butenandt

In den Mittagsstunden des 12. Februar 1985 wurde Kurt Mothes im sonnenüberglänzten, tief verschneiten Darß, dem Wald in Ost-Mecklenburg, ganz unerwartet und plötzlich aus diesem Leben abgerufen.

Von seinem Ferienhaus im nahegelegenen Ostseebad Ahrenshoop aus hatte er in Begleitung seiner treuen Lebensgefährtin und eines ihrer Söhne einen der gewohnten und geliebten Ausflüge zu einer Waldlichtung gemacht, von der man das von ihm als Jäger gehegte Wild gut beobachten kann. »Ihm sei besonders wohl und befreit zumute« waren einige seiner letzten Worte, bevor er – das Fernglas vor den Augen – umsank, aufgefangen in den Armen seines Sohnes, eines Arztes.

Viele meinen, so plötzlich abgerufen zu werden, sei die schönste Art des Sterbens, eine besondere Gnade. –

Andere denken wohl, eine noch größere Gnade läge darin, bewußt zu sterben, mit klarem Bewußtsein Abschied zu nehmen und dem Tod die Hand reichen zu dürfen. –

Niemand kann es sich aussuchen. –

Nach meiner Kenntnis des Freundes und Weggefährten Kurt Mot-

hes konnte es für ihn in seiner stets vorwärts gerichteten Denkweise, die nie lange über Vergangenes, nicht mehr zu Änderndes, reflektierte, sondern in jedem Augenblick nach dem fragte, was als Nächstes, nun und jetzt, zu tun sei, keinen schöneren, mit seinem Sein harmonisierenden Abschied von diesem Leben geben, als den plötzlichen Tod. – Er wird ihn sich so gewünscht haben: draußen in der Natur – an einem seiner liebsten Plätze, im Wald. Der Wald und Kurt Mothes gehörten zusammen; er war ein durch und durch naturverbundener Mensch. Er liebte und kannte die Geschöpfe dieser Erde, Pflanzen und Tiere, und begegnete ihnen mit großer Ehrfurcht. Ihr Wesen zu verstehen und die Gesetze ihres Daseins zu ergründen, wählte er sich als wissenschaftliche Aufgabe seines Lebens.

Geboren wurde Mothes am 3. November 1900 in Plauen im Vogtland als Sohn eines städtischen Beamten. Die Vorfahren waren bürgerlicher Herkunft. In Plauen besuchte er die Oberrealschule, aus der er 1918 mit dem kriegsbedingten Notabitur entlassen wurde. Nach Ende des Krieges trat er in der Johannes-Apotheke in Plauen eine Lehrstelle an, die ihn schon früh an wissenschaftliche Probleme heranführte. Heute baut man in Plauen ein großes modernes Apotheken-Zentrum, das nach Kurt Mothes genannt sein wird.

1921 begann er in Leipzig ein Studium der Pharmazie und Pharmakognosie, das mit dem Staatsexamen abgeschlossen wurde. Das Studium war von vornherein breit angelegt: Neben Pharmakologie, Chemie, Biochemie hörte er Psychologie, Philosophie und Kunstgeschichte. Dem entspricht sein späteres Wirken als vielseitiger, begeisterter, von seinen Studenten geliebter Hochschullehrer. Der Außenstehende wußte nicht: war er Pharmakognost, Botaniker, Pflanzenphysiologe, Biochemiker?

Kurt Mothes war seit früher Jugend durch die bündische Jugendbewegung (»Wandervogel«, »Freischar«) geprägt und zitierte noch im Alter aus ihrer programmatischen Grundlage vom Treffen auf dem Hohen Meißner (Oktober 1913): Die Jugend will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten; es waren »die Ideale einer erstrebten geistigen

Freiheit des Menschen« – so hat er später selbst formuliert. Aus dieser Grundhaltung widmete er sich während des Studiums intensiv sozialen Aufgaben, gründete eine Organisation »Die Helferschaft«, als die Inflation einen großen Teil der Studenten an den Rand der Existenzmöglichkeit brachte. Durch gegenseitiges ehrenamtliches Helfen und Bedienen wurde eine Mensa begründet, viel Not gelindert und Kameradschaft gepflegt. Dieser Weg führte später zur Mitwirkung in hochschulpolitischen Fragen, z. B. beim Entwurf der »Leipziger Satzung«, in der die studentische Mitbestimmung am Leben der Universität geregelt wurde.

Alle späteren Erfolge des großen Gelehrten, des begeisternden Hochschullehrers und des begnadeten Wissenschaftspolitikers haben ihre Wurzeln in dieser Leipziger Zeit, die 1925 mit einer Promotion zum Dr. phil. auf Grund einer bei dem bedeutenden Pflanzenphysiologen Wilhelm Ruhland angefertigten Dissertation zur Kenntnis des Stickstoffwechsels höherer Pflanzen abgeschlossen wurde.

Es folgten neun Jahre sehr fruchtbaren Wirkens an der Universität Halle, zunächst als Assistent bei George Karsten, nach der Habilitation im Jahre 1928 mit einem Thema zur Ammoniak-Entgiftung im pflanzlichen Organismus als Dozent am Botanischen Institut. Er wurde bekannt und anerkannt, erhielt 1933 Berufungen nach Bern und Ankara, folgte aber dem Angebot, das Botanische Institut und den dazugehörigen Lehrstuhl an der Universität Königsberg zu übernehmen; diesem Amt blieb er von 1934 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs treu. Ein Angebot der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft 1942, ein Waldforschungsinstitut zu entwickeln, aufzubauen und dessen Leitung zu übernehmen, hat der Verlauf des Zweiten Weltkrieges nicht mehr reifen lassen.

Nach seiner Habilitation in Halle hatte Mothes 1929 die damalige Studienassessorin Dr. Hilda Eilts geheiratet. Aus der glücklichen Ehe gingen vier Kinder – eine Tochter und drei Söhne – hervor. Frau Hilda Mothes ist auch heute in dieser Gedenkstunde unter uns. Dafür sind wir dankbar. Die Familie blieb bis zum Herbst 1944 in Königsberg beieinander; als Institut und Wohnung nach einem

Bombenangriff abgebrannt waren, mußten Frau und Kinder die Stadt verlassen. Mothes selbst meldete sich als ausgebildeter Apotheker für die Einrichtung und Leitung einer dringend benötigten großen Lazarettapotheke. Dadurch war sein weiteres Schicksal bestimmt. Mit der Einnahme der »Festung« Königsberg durch die Rote Armee Anfang April 1945 geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft, in der er vier Jahre festgehalten wurde.

Sein Schüler Benno Parthier (Halle) schreibt über diese Zeit: »Die vier Jahre in der Sowjetunion waren nach Kurt Mothes' eigenen Aussagen zwar die physisch härteste Zeit seines Lebens, aber er zählte sie in menschlicher und psychischer Hinsicht zu den bedeutendsten Phasen seiner Entwicklung, die ihm viel Optimismus verliehen und ihm den Wert und Sinn des Lebens näher gebracht hätten. Über Erlebnisse aus den Jahren körperlicher Arbeit als Holzfäller oder im Bergwerk, über seine Beziehungen zu Mitgefangenen und seine Begegnungen mit einfachen sowjetischen Bürgern sowie Offizieren der Roten Armee hat er in den letzten Jahren seines Lebens gelegentlich anekdotenhaft und mit warmen Worten der Menschenliebe und mit Hochachtung gesprochen.«

Nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft konnte Mothes 1949 seine Forschungsarbeit wieder aufnehmen. Es geschah zunächst in Gatersleben, einem Dorf im nordöstlichen Harzvorland, wo der Genetiker Hans Stubbe ein für ihn von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft 1943 in Wien geplantes »Institut für Kulturpflanzenzüchtung« nach dem Krieg mit Mitteln der Universität Halle und der Berliner Deutschen Akademie der Wissenschaften aufgebaut hatte: Auf Einladung von Stubbe gründete Mothes an jenem Institut mit Hilfe der Berliner Akademie eine »Chemisch-physiologische Abteilung«, die bald internationales Ansehen gewann und viele junge Biologen, Chemiker und Pharmazeuten zur gemeinsamen, äußerst ergiebigen Arbeit anlockte.

Dieser Zustand dauerte bis Ende 1957. Schon 1951 hatte Mothes einen Ruf auf den Lehrstuhl für Pharmakognosie an der Universität Halle angenommen, die mit ihm verbundenen Pflichten aber von Gatersleben aus wahrgenommen. Das Ordinariat für Botanik in

Halle anzunehmen und zusätzlich dort ein Akademie-Institut für »Biochemie der Pflanzen« neu zu begründen, waren ihm Verpflichtung zur endgültigen Übersiedlung nach Halle. Es war die Krönung seines akademischen und forscherschen Auftrags. Er war glücklich in seinem »Institut für Biochemie der Pflanzen«, dem ersten dieses Namens überhaupt, eines Namens, der recht eigentlich den ganzen Inhalt seiner wissenschaftlichen Arbeit ausdrückt.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Gedenkworte sein, das wissenschaftliche Werk, das in 400 Publikationen und einigen Monographien niedergelegt ist, zu analysieren. Das ist an anderer Stelle geschehen. Dem bisher Gesagten seien einige Stichworte hinzugefügt: Der Stoffwechsel des Stickstoffs in der Pflanzenwelt war eines seiner Leitthemen: Stickstoff-Assimilation, Ammoniak-Entgiftung und Aminogruppen-Vorrat, Speicherung, Mobilisierung und Wanderung stickstoff-haltiger Stoffe; ein weiteres Thema befaßt sich mit Bedingungen des Alterns und der Verjüngung pflanzlicher Organe unter der Wirkung spezifischer pflanzlicher Hormone; einen großen Raum nehmen Biochemie und Physiologie der Alkaloide und anderer »sekundärer Pflanzenstoffe« ein. Der heute international gebräuchliche Begriff »Sekundäre Pflanzenstoffe« wurde von Mothes 1927 erstmals verwendet. Das bewundernswerte Werk wurde durch eine große Zahl bedeutender Ehrungen ausgezeichnet. Universitäten, Akademien und Wissenschaftliche Gesellschaften rund um die Welt, in Ost und West gleichermaßen, ehrten Kurt Mothes auf ihre Weise durch Ehrenpromotionen, durch Ehrenmitgliedschaften, Medaillen und Orden. Mitglied des Ordens Pour le mérite war er seit 1968.

Im Jahre 1954 wählte die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle Kurt Mothes zu ihrem Präsidenten. Damit fiel ihm eine weitere große Aufgabe zu. Nur ein universaler Geist mit hervorstechenden Charaktereigenschaften – lauterer Wesen, warme Menschlichkeit, mutiges Eintreten für Wahrheit und Gerechtigkeit, Vorbild für Kollegen, Mitarbeiter und Schüler in Haltung und Stil, Stetigkeit und Ungebrochenheit – war imstande, als Präsident der Leopoldina jenes Werk zu leisten: die Neugeburt und Festigung

der Deutschen Akademie der Naturforscher »Leopoldina« in Halle a.d. Saale.

Viele außerhalb der Fachkreise kannten und verehrten Kurt Mothes vor allem als Präsident der »Leopoldina«. In dieser Eigenschaft wird er nicht nur in die Wissenschaftsgeschichte, sondern auch in die Geschichte der politischen und kulturellen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik eingehen. Er war 20 Jahre lang Präsident. In dieser Zeit schuf er die *heutige* Leopoldina.

Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina ist die älteste naturforschende Gesellschaft; sie wurde 1652 unter dem Eindruck der humanistischen Akademien in Italien von Schweinfurter Ärzten gegründet, 1687 durch Kaiser Leopold I. als Akademie des Heiligen Römischen Reiches (Sacri Romani Imperii Academia Caesareo – Leopoldina Naturae Curiosorum) anerkannt und mit vielen Rechten und Privilegien ausgestattet, 1712 durch Kaiser Karl IV. und 1742 durch Kaiser Karl XII. bestätigt und in »Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher« umbenannt. Diese altehrwürdige Akademie mit unschätzbar wertvollem Bestand an alten Büchern, Handschriften und Inkunabeln war nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, nach der Teilung Deutschlands, verständlicherweise in großer Not und Gefahr.

Fast erscheint es uns als Wunder, daß ein einzelner mit Energie, Ehrlichkeit, Standfestigkeit, Unbeugsamkeit, Überzeugungskraft und Treue – von aufrechten Männern in seinem Umkreis tapfer unterstützt – es fertiggebracht hat, allen Widerständen unserer Zeit zum Trotz das zu erhalten, teils neu zu schaffen und zu festigen, was wir heute in unseren Herzen als »Kleinod der Deutschen Gelehrten« empfinden:

Eine freie Akademie mit Sitz in Halle, die bedeutende Naturforscher und Ärzte der gesamten Kulturwelt zu ihren Mitgliedern wählt, in deren gewähltem Präsidium aus dem Halleschen Raum jeweils ein Vizepräsident in der Bundesrepublik Deutschland Sitz und Stimme hat, die aus staatlichen Zuschüssen der Deutschen Demokratischen Republik und aus Spenden ihrer Mitglieder in den deutschsprachi-

gen Stammlanden wirtschaftlich getragen wird, laufend in der DDR Symposien über moderne Forschungsrichtungen mit internationaler Besetzung organisiert und alle zwei Jahre zu einer mehrtägigen Vortragsveranstaltung, der sogenannten Jahresversammlung, nach Halle einlädt, auf der über ein Rahmenthema vorgetragen und diskutiert, und der akademischen Jugend der DDR das Erlebnis der Begegnung mit großen Forscherpersönlichkeiten aus aller Welt vermittelt wird. Im Verlauf der Jahresversammlung hält der Präsident der Leopoldina im Rahmen einer Festsitzung eine programmatische Ansprache über das Leben und Wirken der Akademie als Beispiel für Wesen und Bedeutung der Wissenschaft in Freiheit und Eigenverantwortung. In seinen Akademiereden wuchs Kurt Mothes oft über sich hinaus. Die Zuhörer dankten ihm mit großem Beifall, in dem ihm Vertrauen und Verehrung als Quelle neuer Kraft immer wieder bekundet wurden, aber auch Angst und Sorge um diese einmalige Persönlichkeit zu spüren waren. Kurt Mothes ging seinen Weg zielbewußt, gerade und blieb unbehelligt.

Bei der Trauerfeier anläßlich der Beisetzung seiner Urne in Ahrenshoop an der Ostsee hingen die Blumenkränze des Ministerrats-Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Republik und des Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland unmittelbar nebeneinander – umgeben von den Kränzen der Leopoldina, der Universität Halle und des Ordens Pour le mérite.

Ein gewiß seltenes Bild – wohl so selten wie der wunderbare Mensch, dem diese Abschiedsgrüße galten.

Bibliographische Hinweise

Heinz Bethge: *Würdigung des XXII. Präsidenten (1954–1974) der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina*. Akademische Gedenkfeier für Kurt Mothes am 3. November 1983 – Leopoldina, im Druck.

Adolf Butenandt: *Kurt Mothes' wissenschaftliches Werk*. Zum 70. Geburtstag – Leopoldina (3) 16, 89 (1970).

- Erna Lesky: *Nunquam otiosus*. Beiträge zur Geschichte der Präsidenten der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Festgabe zum 70. Geburtstag des XXII. Präsidenten Kurt Mothes. Nova Acta Leopoldina N. F. 198, 36 (1970).
- Benno Parthier: *Kurt Mothes (1900–1983) – Leben und Werk*. Biochem. Physiol. Pflanzen 178, 695 (1983).
- : *Der Wissenschaftler Kurt Mothes*. Akademische Gedenkfeier für Kurt Mothes am 5. November 1985 – Leopoldina, Reihe 5, Jahrg. 29, 1985 (1986), 99–110.
- Joachim-Hermann Scharf (Herausgeber): *Feierliche Übergabe des Präsidentenamtes von Kurt Mothes an Heinz Bethge am 16. November 1974 im Goethe-Theater zu Bad Lauchstädt*. Nova Acta Leopoldina N. F. 222, Bd. 43 (1977).
- Arnold Scheibe: *In memoriam Kurt Mothes*. Angew. Botanik 57, 157 (1985).